

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 6

Illustration: Neues von der Olympiaschanze
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

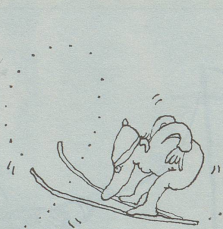
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

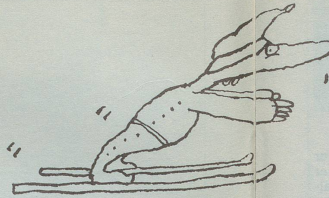
Neues von der Olympiaschanze

rapportiert von Jürg Furrer



Kunstspringen (Ausschnitt)

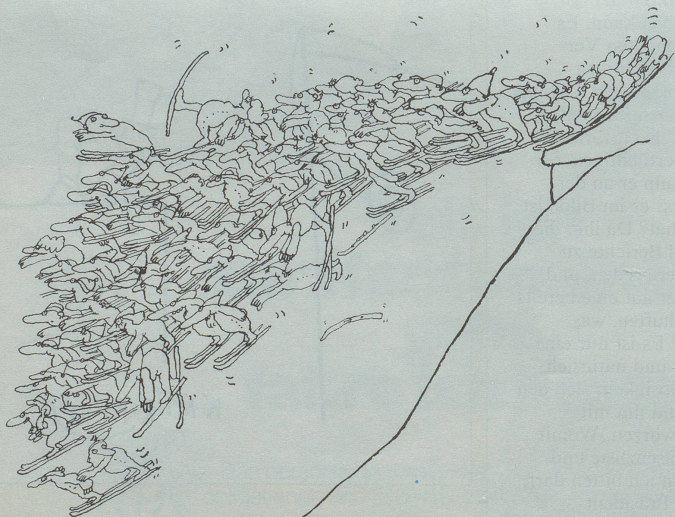
Doppelter Rittberger vorwärts
gehockt mit gestrecktem Salto und
anschliessender Schraube gehechtet
(Schwierigkeitsgrad 9)



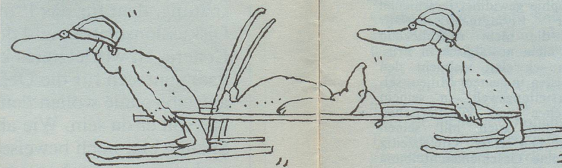
Solche Pannen möchten wir, bitte,
in Zukunft nicht mehr erleben!



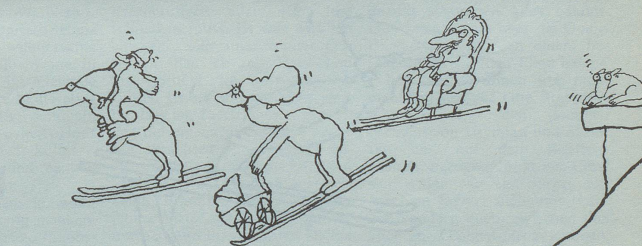
*Paarspringen
(lateinamerikanische Art)*



Olympisches Volksspringen
unter dem Motto:
Mitmachen ist wichtiger als Siegen
(Baron de Coubertin)



Demonstration
im «Rettungsspringen»
(Sicherheit vor allem!)



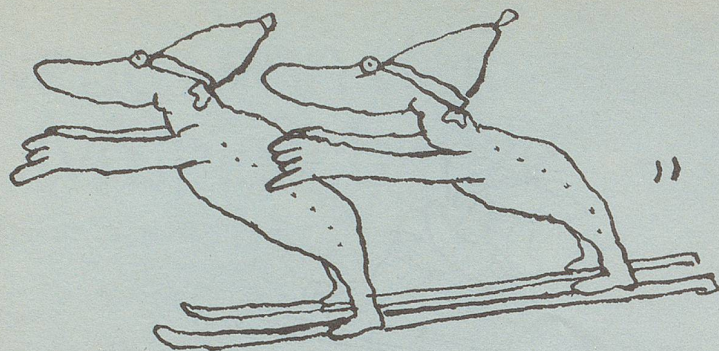
Immer wieder beeindruckend:
das Familienspringen

Franz Rueb: «Alfred Rasser»

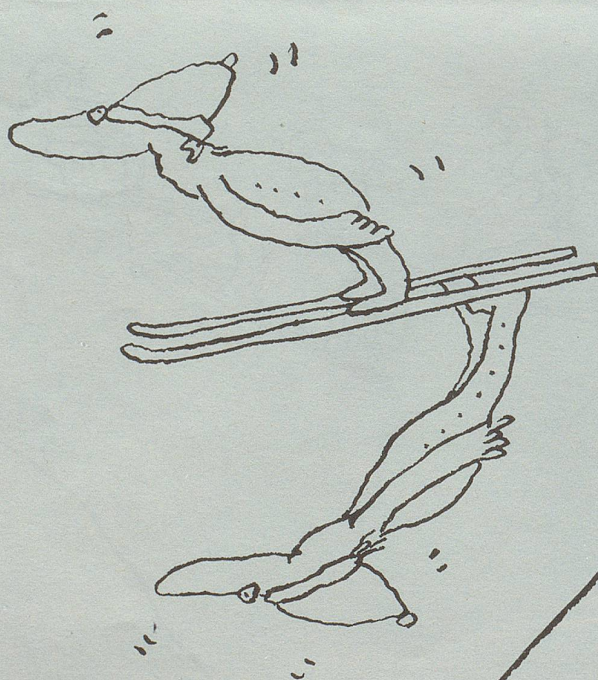
Seit vierzig Jahren macht er Kabarett (und hoffentlich steht er nun, da er nicht mehr im Nationalrat sitzt, wieder öfter auf der Bühne), und seit vierzig Jahren beissen sich die Rezensenten bürgerlicher Blätter an ihm die Zähne aus: sie loben seine schauspielerische Leistung in den höchsten Tönen und weisen im nächsten Satz den «subversiven» Gehalt seiner Kleinkunst so entrüstet zurück, als hätte ihnen der Kabarettist einen unsittlichen Antrag gemacht. Doch darin liegt, betrachtet man's genau, kein Widerspruch: Alfred Rasser, heute 68jährig und dabei jung und hellwach wie ein Rebell der Neuen Linken, hat Kabarett zeitlebens auch als Provokation verstanden. Der unbestechliche Moralist und furchtlose Kämpfer war seinen Landsleuten regelmässig zehn oder zwanzig Jahre voraus, und das haben sie ihm nicht immer verziehen: als Prophet wurde er nie gefeiert, wohl aber als «Nestbeschmutzer» verketzert. Das Herz dieses wandlungsfähigen Schauspielers, grossen Komikers und couragierten Texters gehörte immer dem kleinen Mann, dem ewig Betrogenen, der ausbaden muss, was er sich nicht selten selber eingebracht hat. Rasser war und ist ein «volksverbundener» Künstler, ohne dass dieses Wort hier einen üblen Beigeschmack hätte.

Franz Rueb hat Alfred Rasser eine sehr intime, umfassend dokumentierte und reich illustrierte Monographie gewidmet (erschieden in der Verlagsgenossenschaft Zürich), die nicht rückblickend verklärt, nicht nostalgisch in Erinnerungen schwelgt, vielmehr den Kabarettisten in seinem Milieu, seiner Vorstellungswelt, in seinem menschlichen und künstlerischen Willen und auch mit seinen Widersprüchen erfasst. Gleichzeitig ist hier eine Geschichtsschreibung des Schweizer Kabarets, des Schweizer Films und — bei einem so politischen Menschen wie Rasser gezwungenermassen — schweizerischer Politik entstanden, ein Stück lebendiger Zeit- und Kulturgeschichte. Die grosse Zeit des «Cornichon» und des «Kaktus», der überaus populäre und für einige Meinungsmacher im Hintergrund gerade deshalb so gefährliche «Läppli», die beinahe schon legendäre Reise nach China, der unverhohlene Gesinnungsterror während der Hysterie des Kalten Krieges, Rassers vielgeschmähte Wahl in den Nationalrat — wahrlich ein an Höhepunkten und Kämpfen reiches Leben! Wenn wir heute seine Texte lesen, uns Rechenschaft geben über die Weitsicht, die Standfestigkeit dieses Mannes, der mehr als einmal Grund gehabt hätte, seinem Land den Rücken zu kehren, dann drängt sich uns die Frage auf: Haben wir ihn eigentlich verdient, den Alfred Rasser?

RA



Der «gewöhnliche»
oder «normale Zweier»
(alpenländisch: der Doppler)



Der brandneue Doppelzweier